

KINDER Quatsch

von Gerlinde Unverzagt

Philipp geht nur ins Bett, wenn seine Mutter mit der Trillerpfeife die Ansage macht: „*Sehr geehrte Fahrgäste! Der Nachtzug fährt ab. Bitte einsteigen. Begeben Sie sich umgehend in Ihren Schlafwagen!*“ Lustig, oder? Was irgendwann als spontaner Witz begonnen hat, ist bei Familie Berger mittlerweile zum wichtigen Teil des abendlichen Rituals geworden. Und auch wenn Mama Berger ihre einförmige Sprechrolle in diesem Stück längst satt hat, gibt sie selbst nach der hundertsten Aufführung noch ihr Bestes. Lachende Kinderaugen sind den Einsatz allemal wert. Außerdem führt der Auftritt zum Ziel und befördert Philipp ins Bett – und zwar ohne großes Theater!



Gleich find ich immer so lang.

Spaß am Freuen

Wie in allen anderen Lebensbereichen gilt auch beim Zusammensein mit Kindern: Eine gute Portion Humor kann das Familienleben total bereichern. Das Lachen wird Kindern ja bereits in die Wiege gelegt. Und auch wenn später das kindliche Gefühl für Komik zwischen Albernheit und Schadenfreude pendelt, bahnt sich ein machtvoller Drang nach Spaß an der Freude seinen Weg. Eltern müssen das einfach nur zulassen. „*Sie können Humor als eine Charakterstärke ihres Kindes ansehen, die man fördern kann*“, schlägt Eva Ullmann, die Gründerin des „Deutschen Instituts für Humor“ vor. Ihr Interesse gilt den humorvollen Interventionen, die Eltern im Familien-Alltag nutzen – und dem Potenzial, das solchen Strategien innewohnt: Sie wecken Aufmerksamkeit, entschärfen Krisen und vermitteln Kindern, wie man mit den Widrigkeiten des Lebens besser fertig wird.

„*Humor kann in manchen Situationen wie sozialer Kitt wirken*“, sagt die Humorexpertin, „*auch das sollte ein Kind im Elternhaus mitbekommen!*“ Wie in fast allen Lebensbereichen gilt auch beim Humor die Vorbildwirkung. Wenn ein Kind seine Eltern oft lachen sieht, lernt es, dass Fröhlichkeit nicht nur zum Leben dazugehört, sondern es auch versüßt: Lachen befreit, gemeinsames Gelächter schweiß zusammen, vertreibt gereizte Stimmung, stiftet und stärkt die zwischenmenschliche Bindung. Auch zwischen Eltern und Kin-

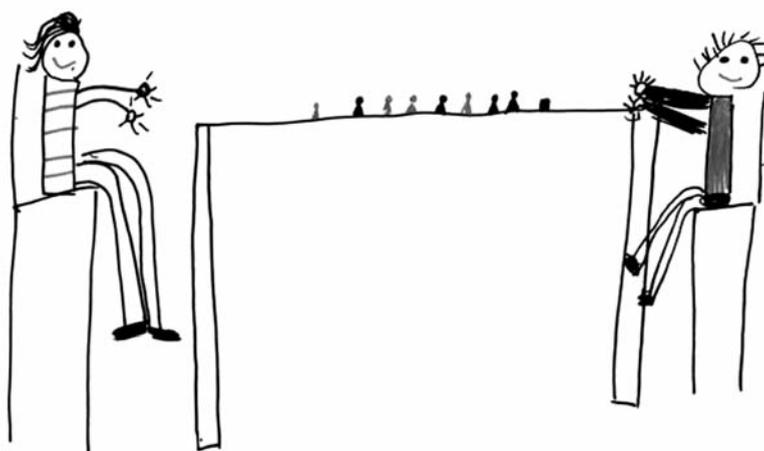
dern ist ein Lächeln der kürzeste Weg. Doch Humor kann noch viel mehr:

Bitte nicht stören!

Wissenschaftlich erforscht wird Kinderhumor seit etwa vierzig Jahren. Fest steht, dass Humor kognitive und soziale Fähigkeiten stärkt und kundigen Eltern verrät, in welchem Entwicklungsstadium ihr Kind gerade angekommen ist. (siehe Seite 26) Dass etwas witzig gemeint ist, verstehen Kinder schon relativ früh – vorausgesetzt die geistige Vorarbeit ist schon geleistet: Wenn wir demonstrativ mit dem falschen Ende eines Stifts zeichnen oder mit der Fernbedienung telefonieren und der Zweijährige beginnt zu glucksen und zu kichern, dann hat er gleich drei gedankliche Erkenntnis-Stufen erklimmt: Dass etwas Falsches gemacht wurde – dass dies mit Absicht geschah – und dass die handelnde Person nicht will, dass diese „Lüge“ geglaubt wird. Solche „Inkongruenzen“ sind aber erst der Anfang. Wenn etwas nicht zusammenpasst, löst das auch noch bei Dreijährigen große Heiterkeit aus – und ganz nebenbei setzen sie sich schon mit Regeln, Gewohnheiten und Normen auseinander. Sie probieren aus, wo die Grenzen liegen, indem sie versuchsweise gegen den ordnungsgemäßen Gebrauch eines Gegenstandes verstoßen. Bitte nicht stören! Hier keimt kreatives Denken! Das Verstehen von Humor ist der erste Schritt, das Fabrizieren von Humor der zweite. Den großen Moment, in dem ein Kind zum ersten Mal einen Witz erzählt, sollte man unbedingt würdigen und tapfer lachen. Denn je nach Echo wird es aufgeben oder alles dransetzen, uns erneut zum Lachen zu bringen.

Lachen schweiß zusammen

Lange bevor sie sprachlich dazu in der Lage sind, ein logisches Muster zu erkennen, lernen Kinder bereits von uns Großen: Wer etwas Lustiges tut oder sagt, erntet Gelächter und wird gemocht! Das ist soziale Belohnung pur, und zugleich ein Ansporn: Herumalbernde Kinder versuchen mit aller Kraft, sich in die Gemeinschaft einzu-



Bevor ich auf der Welt war mussten meine Eltern mit sich selber spielen.

»Meine Mama ist echt schön, man sieht immer noch, dass sie mal jung war.« (Lasse, 8)

»Wenn es heiß ist, kommen Tränen aus meinen Haaren.« (Lukas, 4)

»Immer soll ich mein Zimmer aufräumen, dabei bin ich als Kind geboren, nicht als Sklave.« (Paul, 8)

»Wenn man pupst, gähnt der Popo.« (Ruben, 5)

»Mädchen können ihr Pipi nicht im Stehen machen, weil sie nichts zum Festhalten haben.« (Mika, 6)

»Die Inder werden in einem Kasten geboren, den die Götter für sie ausgesucht haben.« (Eva-Maria, 12)

»Meine Eltern kaufen nur das graue Klopapier, weil das schon mal benutzt wurde und gut für die Umwelt ist.« (Nina, 8)

»Auf dem Mond können gar keine Menschen leben, bei Halbmond hätten die ja gar nicht genug Platz.« (Ben, 8)

»Bei der Liebe wird man von einem Pfeil getroffen, alles, was danach kommt, sollte aber nicht mehr wehtun.« (Sofia, 8)

bringen. Das ist grundsätzlich erfreulich, auch wenn sie dabei mal über die Stränge schlagen.

Dass Witz und Komik fast immer im Beisein von anderen Menschen zustande kommen, macht sie zur sozialen Tugend, die auch individuellen Segen bringt. „Wer einen Witz erzählt oder einen Streich spielt, muss schließlich nachdenken, kombinieren, planen, voraus-

schauen“, erklärt Marion Bönsch-Kauke in ihrer Studie „Psychologie des Kinderhumors“. Wenn also die dreijährige Sophie in Omas Garten die jungen Karotten herauspflückt, aufisst und das Grünzeug wieder in die Erde zurücksteckt, hat sie mit diesem Streich eine Menge kluges Kalkül bewiesen. Indem Kinder ihren Humor erproben, erweitern sie nicht nur ihre geistigen



Kapazitäten, sondern lernen auch viel über das Zusammenleben und empathische Kommunikation. „Wer einen guten, zündenden Witz erzählen will, der muss auch einiges über seine Mitmenschen wissen – was ihnen gefällt und was nicht, worüber sie lachen können oder wo ihre Schwachstellen sind.“, betont Bönsch-Kauke.

Lustige Pipi-Kaka-Witze

Eltern können wohl kaum Besseres tun, als ihren eigenen Sinn für Humor zu pflegen und mit ihren Kindern zu teilen. Zum Beispiel mit Wortspielen, Witzen und Reimen – aber auch, indem sie Pipi-Kaka-Witze tolerieren, denn so attackieren Kinder bestehende Tabus. In jedem Kind steckt der Drang, albern und unanständig zu sein, das wissen auch Erwachsene, die schließlich selbst mal Kinder waren. Wir tun schmutzige Ausdrücke und unanständige Witze oft als kindisch ab – doch wenn Kinder nicht kindisch sein dürfen, wer dann?

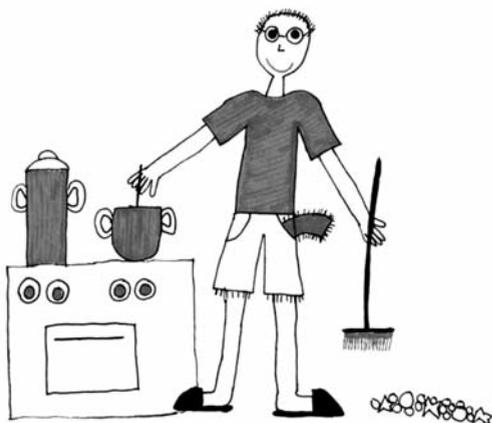
Psychologen sind der Auffassung, dass sich Humor immer dann weiterentwickelt, wenn Widerstand da ist. Und Kinder spüren ihre Ohnmacht eben erstmals im Trotzalter. Der neue Humor kann für die Eltern natürlich anstrengend sein – trotzdem sollten sie den Spruch „Das ist aber jetzt gar nicht lustig!“ vermeiden. Lieber hin und wieder mitlachen, statt immer gleich eine strenge Miene aufsetzen. Notfalls kann man ja immer noch heiter den Inhalt eines tendenziösen Wortes klären und herausfinden, ob der Dreijährige überhaupt weiß, was ein „Arschgesicht“ ist.

Unsicherheiten überwinden

Wenn Kinder mit immer neuen Varianten nicht gerade jugendfreier Schimpfwörter aufwarten, verarbeiten sie auch sexuelle oder aggressive Regungen und lösen ihre unbewussten Ängste. Sie

diskutieren nicht darüber, was sie konkret beunruhigt, sondern machen sich mit Worten über alles lustig, was sie unter- und oberhalb der Gürtellinie verwirrt. Sie stecken die Köpfe zusammen und flüstern: „Der Heini macht sich in sein Hemd, und der Gestank bald keine Grenzen kennt.“ Dann kichern alle los und können sich gar nicht mehr einriegeln. Besser lassen sich negative Erfahrungen kaum in positives Erleben umwandeln: Indem man über peinliche Erlebnisse, Ängste oder die verwirrende Macht der Körperfunktionen lacht. Es könnte ja auch sein, dass diese Dinge tatsächlich komisch sind? Schließlich erinnern sie uns inmitten unserer erwachsenen Wichtigtuerei daran, dass keiner seine animalische Natur verleugnen kann. Machen wir Kindern also keinen Vorwurf, wenn sie sich vorstellen, dass auch die Kanzlerin hin und wieder einen fahren lässt!

Scheinbar grundloses Kichern, Grimassen schneiden, komische Geräusche produzieren, endlose Wortverdrehungen, absichtliche Versprecher oder lustige Namensveränderungen offenbaren einen tieferen Sinn: Sie helfen Kindern dabei, sich die Welt anzueignen und sich mit ihren Regeln auseinanderzusetzen. Auch Schimpfwörter muss man nicht gleich persönlich nehmen: Finn soll aufräumen und weigert sich. Seine Mutter besteht darauf. Plötzlich rennt er weg und schreit: „Fang mich doch, du Eierloch!“ Wenn seine Mutter jetzt mitlacht und ihm hinterherjagt, hat sie sicherlich größere Chancen, dass er nach einer vergnüglichen Verfolgungsjagd tatsächlich die Matchbox-Autos einsammelt.

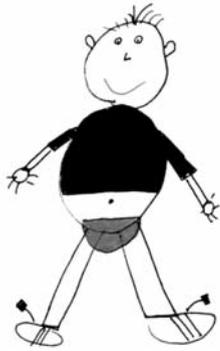


Unser Papa kann kochen und putzen.
Der ist richtig gezähmt.

Es ist also kein Zufall, dass humorvolle Kinder häufig über ein hohes Maß an sozialer, kognitiver und emotionaler Kompetenz verfügen, weil sie die Reaktion des Gegenübers erraten können. Das muss man aber auch üben dürfen, wie das Erlernen einer Sprache – am besten in einer Umgebung, in der diese Sprache gesprochen wird.



Es Gibt Auch Frauen Die
Haben Zwei Busen Obwohl
Sie Nur Ein Kind Haben.



Mein Bruder geht jetzt in den Kindergarten. Er macht nicht mehr in die Windel, sondern schon in die Unterhose.

»Bei uns dürfen Männer nur eine Frau heiraten. Das nennt man Monotonie.« (Nina, 9)

»Heirat bedeutet, dass man das Mädchen behalten darf und es nicht den Eltern zurückgeben muss.« (Eric, 6)

»Verheiratete Paare erkennt man daran, dass sie nach denselben Kindern schreien.« (Derrick, 8)

»Mama, hast du noch genug Eier für eine Schwester?« Mama: »Ja schon, aber weißt du, Lilly, vielleicht wird es dann auch ein Bruder.« Lilly: »Nee, dann lieber einen Hund.« (Lilly, 4)

»Mama cremt in der Schwangerschaft ihren Bauch immer mit Öl ein, damit unser Baby später keine Streifen bekommt.« (Eva, 6)

Alle Zeichnungen und Zitate stammen aus dem Buch:



Opa ist am Kopf barfuß. Die besten Kindersprüche von Cordula Weidenbach (Heyne, 2015) Wir danken für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

Wo der Spaß aufhört

Sind also Eltern als Entertainer, die frohgemut von jedem Ernst des Lebens abzulenken wissen, die besseren Erzieher? Stets einen Scherz auf den Lippen, immer augenzwinkernd und nie um einen Witz verlegen? Sogar im Strafen noch heiter?

„Natürlich kann man nicht über alles lachen, Humor ist auch manchmal fehl am Platz“, räumt Eva Ullmann ein. „Trotzdem muss man den Kindern Humor nicht dauerhaft verbieten und ständig hinterfragen, warum es so komisch ist, wenn etwas schiefgegangen ist.“ Über sich selbst und eigene Missgeschicke zu lachen, ist dabei ausdrücklich erwünscht. „Punktuellem Statusverlust darf sein und ist völlig okay: Kinder dürfen sich auch mal über ihre Eltern lustig machen“, beruhigt Frau Ullmann Eltern, die Autoritätsverlust befürchten, wenn sie sich der Lächerlichkeit preisgeben. Danach kann man ja wieder in den normalen Status zurückkehren und klar zeigen: Mama oder Papa ist hier der Chef.

Immer ein paar Handpuppen parat haben – sich in Bauchrederei üben und lustige Monster auftreten lassen, die schlechte Laune vertreiben oder witzig befehlen, Gemüse zu essen – mit allerlei neckischen Spielchen jede Autofahrt zum Spaß-Event gestalten – das alles kann man machen. Doch Humor ist mehr als Witzereien, Dauergrinsen und Rundumbespaßung. Humor in der Familie ist viel mehr eine innere Haltung, denn eine Methode. Und er braucht ein gewisses Gespür für die feine Dosierung:

Grundsatz Nr. 1: Humor auf Kosten anderer ist nicht okay. Die Grenze ist dort, wo er andere beleidigt oder verletzt – hier hört sich der Spaß auf!

Grundsatz Nr. 2: Elterlicher Humor hält sich fern von Ironie, die Kinder weder verstehen noch vertragen. Kinder leben von der Wärme des Herzens und nicht von der Schärfe des Hirns. Auch wenn es wort- und witzgewandten Erwachsenen mitunter schwer fällt, ihre sarkastischen Begabungen brachliegen zu lassen – wenn sie ihre Kinder nicht kränken und verletzen wollen, müssen sie sich wohl oder übel beherrschen.

Fit fürs Leben

Quatsch machen muss man Kindern nicht extra beibringen und genauso wenig kann man es ihnen abgewöhnen. Nie mehr lacht ein Mensch so viel wie in der Kindheit – und am besten ist, man lässt sich von seinen Kindern einfach anstecken. Lachen ist die beste Medizin und Nebenwirkungen ausdrücklich willkommen: Fröhlichkeit, Lebenslust, Gelassenheit und die Bereitschaft, das Positive zu sehen. „Dass Humor fit fürs Leben macht und heilen kann, zeigt die Statistik“, erklärt der deutsche Kabarettist Eckart von Hirschhausen: „Kinder lachen 400mal am Tag, Erwachsene 20 mal, Tote gar nicht. Da erkennt auch der Laie eine Tendenz.“

infos & literatur

Mag. Gerlinde Unverzagt

Jg. 1960, lebt in Berlin.

Sie studierte Geschichte, Philosophie, Lateinamerikanistik und Publizistik und arbeitete neben und nach dem Studium als freiberufliche Journalistin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften.



1996 schrieb sie ihr erstes Buch, in den nächsten drei Jahren verschrieb sie sich einem Kopf-an-Kopf-Rennen von Kindern und Büchern, das 1999 mit vier Büchern und vier Kindern ein ausgeglichenes Verhältnis erreichte. Seither strebt sie unverzagt an, den soliden Vorsprung auf der Bücherseite auszubauen, ihre Bücher schreibt sie unter dem Pseudonym „Lotte Kühn“.

Kontakt: www.gerlinde-unverzagt.de

Weiterlesen:

- **Mutti allein zuhaus.** Vom Leben mit nestflüchtigen Kindern. (Bastei Lübbe, 2014)
- **Mutti packt aus.** Bekenntnisse einer Spaßbremse (Ullstein, 2012) beide von Lotte Kühn (alias Gerlinde Unverzagt)
- **Psychologie des Kinderhumors.** Schulkinder unter sich von Marion Bönsch-Kauke (Verlag Leske & Budrich, 2003)

Familienhumor im Internet:

- www.gewinneinkinderlachen.de
- www.humorinstitut.de (Eva Ullmann)
- www.humor-hilft-heilen.de